



Musik für den lieben Gott

Uraufführung der Missa „Tu es Petrus“ in St. Hedwig

Die Welturaufführung der festlichen Orchester-Messe „Tu es Petrus - Du bist Petrus“ am vergangenen Sonntag war für die St. Hedwigs-Kathedrale und ihre Gottesdienstbesucher eine große Premiere. Mindestens ein Drittel der Teilnehmer gehörten zu Chor oder Orchester der Humboldt-Universität, prominenteste Zuhörerinnen war Bundeskanzlerin Angela Merkel. Anlass war ein Pontifikalamt zum zweiten Jahrestag der Wahl von Papst Benedikt XVI. sowie zu seinem 80. Geburtstag.

Der Apostolische Nuntius in Deutschland, Erzbischof Erwin Josef Ender, hatte eingeladen, denn zeitgleich feierte der Heilige Vater selbst am vorigen Sonntag einen Dankgottesdienst auf dem Petersplatz in Rom.

„Die Heilige Messe hier in Berlin ist ein schönes Zeichen der Verbundenheit, eine Brücke zum Papst. Das macht Weltkirche aus“, freute sich Weihbischof Wolfgang Weider. Neben ihm und dem eigentlichen Hausherrn der Kathedrale, Georg Kardinal Sterzinsky,

Mitgliedern des Domkapitels, Priestern und Diakonen stand der „Legatus natus Papae“ - der geborene Legat des Papstes - Joachim Kardinal Meisner dem Gottesdienst vor. Dabei nahm er dieses besondere Geburtstagsgeschenk für den Heiligen Vater in Empfang, dessen Werdegang er als Schirmherr unterstützt hatte.

Der Berliner Kirchenmusiker Professor Wolfgang Seifen, ehemaliges Mitglied der Regensburger Domspatzen, hatte eigens die Missa Solemnis komponiert, eine festliche Messe mit Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus und Agnus Dei. Gefördert wurde er dabei vom Hilfswerk „Kirche in Not“, dem Malteser-Ritterorden und der Pax-Bank. Sein Freund und Kollege, Universitätsmusikdirektor Constantin Alex, hob mit etwa 240 Studenten im Orchester und im Chor das gewaltige Werk aus der Taufe. „Es war eine ganz besondere Herausforderung“, schwärmte Alex, „aus den Notenblättern selbst zu erschließen, was gemeint ist, eine Atmosphäre zu schaffen, die zu Schwingungen der

Seele anregt, das auszudrücken, was man mit Worten nicht sagen kann.“

Bekenntnis zum Petrusamt

Die Kraft der Musik demonstrierte der Komponist Seifen, der den Orgelpart der Messe an der großen Klais-Orgel selbst übernommen hatte. Sowohl seine Orgelimprovisationen als auch die Teile der Missa waren von andächtiger Zartheit. Aber auch mit gewaltigem Brausen bebilderten Orgelklang, Stimmen und Orchester Impressionen des Glaubens und transportierten sie in die Seelen. Große symphonische Klangwelten erinnerten - mal in schwebend romantischer Weise und auch wieder hochdramatisch - an Filmmusik. Geballte Dissonanzen lösten sich wieder in Harmonien auf, und so transportierte die Musik auch Erlösung und Freude.

Seine Komposition solle zwar eine Wertschätzung des Papstes zum Ausdruck bringen, den er persönlich kenne, erklärte Seifen. Mehr aber ginge es ihm um ein Bekenntnis zum Petrusamt und um Musik „für den lieben Gott“, weil auch Papst Benedikt sich das so wünschen würde.

Von Lob und Dank war in der Predigt des Kölner Erzbischofs die Rede: „Es geht nicht um Personenkult. Die Kirche weiß sich in Papst Benedikt XVI. von Christus selbst beschenkt, und das drängt in die Danksagung. Christus allein erwählt, Christus beruft und bevollmächtigt.“

Dennoch beschrieb der ehemalige Bischof von Berlin den Papst als einen Menschen, der die heilmachende Botschaft des Evangeliums meisterhaft aufzeige und als „Mozart unter den Theologen“ bezeichnet werden könne. „Das Grundanliegen des Papstes ist, Gott wieder in das Zentrum der Menschen zu





Oben: Komponist Seifen (li.) und Dirigent Alex nach der Aufführung. Links: 240 Musiker füllten ein Drittel der Kathedrale. Unten: Nach der Messe: Kardinal Meisner, Kardinal Sterzinsky, Bundeskanzlerin Merkel und der Apostolische Nuntius Ender. Fotos: Wetzler

stellen“, betonte Meisner. Das gelte besonders für die Christen, denn „der lebendige Glaube an den lebendigen Gott ist für eine Gesellschaft wichtig, weil Gott Antwort auf die tiefsten Sehnsüchte der Menschen ist“.

Für manche der Mitwirkenden war es der erste Kontakt mit einem katholischen Gottesdienst. Als die Kirche sich nach dem Schlusssegen leerte, blieb Susanne Feldmann sitzen, um den Raum und die Atmosphäre auf sich wirken zu lassen: „Für mich war es ein überwältigendes Erlebnis, hier dabei sein zu dürfen.“ Simone Holzwarth und Bernhard Knierim haben im Orchester musiziert. „Wir waren zuerst skeptisch - moderne Musik und dann für einen Gottesdienst.“ Mehr und mehr hätte sie das Projekt dann aber begeistert, nicht zuletzt auch die Aussicht, am 10. Oktober im Petersdom dem Jubilar selbst vorsingen zu dürfen.

Dirigent Constantin Alex wertet die bunte Mischung der Musiker aus unterschiedlichen Glaubensüberzeugungen und Nationalitäten als besondere Stärke. „Unser Projekt hat sich nicht ohne Widerspruch entwickelt. Schließlich sind wir ein Universitätskörper, der eine katholische Messe in einem katholischen Gottesdienst aufführen will. Gerade das bietet aber auch die Chance - egal, was man glaubt -, sich mit dem Thema Glauben auseinanderzusetzen, speziell mit dem katholischen. Mal sehen, was da ausgelöst wird!“

Caritasdirektor Franz-Heinrich Fischler dagegen bezog seinen Eindruck auf die Aussage Jesu „Du bist Petrus, der Fels“: „Wenn ich ‚Fels‘ ins Englische übersetze, dann heißt das ‚rock‘. Ich war hier also eigentlich in einem Rock-Konzert“, schmunzelte er, „und an manchen Stellen war es sogar Hard-Rock.“

Ob manch einer die Dauer der gesungenen Messtexte als zu lang empfand, ob die Dramatik der Rufe zu Gott zu laut oder die Besetzung eines großen Sinfonieorchesters zu aufwändig schien - wer die Generalprobe erlebt hat, spürte den wichtigsten Unterschied zur Einbettung der Missa in eine Eucharistiefeier. „Denn“, so hatte Georg Kardinal Sterzinsky in seinen Eröffnungsworten gesagt: „Der letzte und tiefste Grund einer solchen Feier ist die Auferstehung Jesu und sein Vermächtnis ‚Tut dies zu meinem Gedächtnis!‘“ *Regina Räthel*